

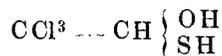
## Correspondenzen.

### 28. H. Schiff aus Florenz, den 3. Januar 1874.

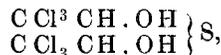
In den Akten der Akademie zu Bologna, Ser. III., Vol. IV., hat Fr. Selmi eine dritte Reihe von toxikologisch-chemischen Beobachtungen mitgetheilt. Zur Abscheidung von Alkaloiden verdunstet er den mit schwefelsäurehaltigem Alkohol erzielten Extrakt, filtrirt und dampft zum Syrup ab. Letzterer wird mit frischgelöschtem Barythydrat und dann noch mit Aetzbaryt versetzt und die pulverige Masse, nöthigenfalls unter Zusatz von grobem Glaspulver, mit alkoholfreiem Aether ausgeschüttelt. Der Rückstand des Aetherauszugs wird zu weiterer Reinigung wieder in wenig angesäuertem Wasser gelöst; man filtrirt die Lösung, dampft stark ein und digerirt einige Stunden in geschlossenem Gefäss und bei mässiger Wärme mit frischgefälltem Bleioxydhydrat. Schliesslich werden die Alkaloide wieder durch absoluten Aether ausgezogen. — Selmi berichtet ferner über das mikrochemische Verhalten von Solanin, Solanidin, Nicotin, Brucin und Strichnin zu in mannigfacher Weise combinirten Reagentien. — Zum Nachweis der Blausäure verwandelt Selmi zunächst den grössten Theil derselben in Berlinerblau, führt dieses durch Kochen mit Quecksilberoxyd in Cyanquecksilber über, zersetzt Letzteres durch Schwefelwasserstoff und benutzt die entstehende Lösung zur Ueberführung in Eisensulfocyanat.

E. Purgotti veröffentlicht die Analyse eines etwa zu drei Vierteln mit Kohlensäure gesättigten Sauerlings von Santo Gemini bei Terni.

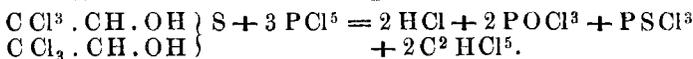
E. Paternò und Ogliastro (*Gazetta chimica*) haben bei Einwirkung von Schwefelwasserstoff auf Chloral unter verschiedenen Verhältnissen nicht das von Byasson beschriebene Sulphydrat



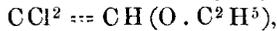
erhalten können. Es entstand in allen Fällen die Verbindung



welche bereits Hagemann (diese Berichte V, 154) bei Anwendung von ätherischen Chlorallösungen erhalten hatte. Diese Verbindung ist in kaltem Chloroform wenig löslich, schmilzt gegen 128° und erleidet beim Destilliren theilweise Dissociation. Auch beim Erwärmen mit Schwefelsäure und mit Phosphoroxychlorid erfolgt Zersetzung in die Componenten. Beim Erhitzen mit  $\text{PCl}_5$  bildet sich  $\text{C}^2\text{HCl}^5$  (Pentachloräthan), wohl nach der Gleichung:



Wird wasserfreies Chloral mit  $P^2S^5$  in geschlossenem Rohr auf  $160-170^{\circ}$  erhitzt, so erfolgt eine complicirte Reaction. Aus dem unter  $93^{\circ}$  kochenden Destillat kann eine ziemliche Menge (gegen 35 pCt. des Chlorals) von bei  $87-88^{\circ}$  siedendem Trichloräthylen  $C^2HCl^3$  abgeschieden werden. Heisses weingeistiges Kali wirkt auf  $C^2HCl^3$  ein, und es entsteht ein Oxyäthylderivat



welches bei  $125-127^{\circ}$  siedet.

Aus dem Produkt der Einwirkung von Schwefelsäure auf Camphocymol hat E. Paternò (*Gazz. chim.*) zwei verschiedene Barytsalze erhalten, ein weniger lösliches mit  $1H^2O$  und ein löslicheres mit  $3H^2O$ . Das dem letzteren entsprechende Bleisalz enthält ebenfalls  $3H^2O$ . Zusammen mit P. Spica hat er dann noch gefunden, dass die Sulfosäure aus nach Riban's Angabe dargestellten Terebencymol ebenfalls Baryt- und Bleisalze mit  $3H^2O$  liefert. Es spricht dies zu Gunsten der Identität beider Cymole unter sich und mit dem Cumocymol.

Erwärmt man nach D. Amato (*Gazz. chim.*) Dichloressigäther mit einer angesäuerten weingeistigen Lösung von (Liebig'schem) Cyankalium, so entsteht neben den Hauptprodukten der Reaction stets noch eine geringe Menge von Allophansäureäther. Letzterer entsteht durch Einwirkung des Alkohols auf das im Cyankalium vorhandene und nicht etwa vorher durch Erwärmen der sauren Lösung zersetzte Kaliumcyanat, wie dies bereits von Saytzeff (1865) bei ähnlichen Versuchen mit Monochloressigäther beobachtet wurde. Dieses Verhalten des Kaliumcyanats kann mit Vortheil zur Darstellung von Allophansäureäther dienen.

E. Pollacci (Pavia) empfiehlt zur Nachweisung von Jodsäure oder zur Erkennung von Jodaten neben Jodüren die Reduktion der ersteren mittelst einer geringen Menge Phosphor und Nachweis des freigemachten Jods auf gewöhnliche Weise. Zur Reduktion dient am Besten der fein zertheilte rothe Phosphor.

Eine rasche und einfache Darstellungsmethode des Chromsuperoxyds, welche ich in Liebigs Annalen 120, S. 207, beschrieben hatte, und nach welcher E. Hintz (das. 169, S. 367) diese Verbindung nicht erhalten konnte, ist von mir aufs Neue geprüft worden, und bin ich damit zu recht befriedigenden Resultaten gelangt. Hintz hat wohl die gegebene Vorschrift nicht genau befolgt.

E. Paternò (Privatmitth.) arbeitet zusammen mit Fileti über Derivate der Cuminsäure und gemeinschaftlich mit Mazzara über Bromphenol. — Als homogen sich erweisende Nitrocuminsäure liefert bei der Reduktion zwei verschiedene Amidosäuren, welche beide aus Benzin krystallisirt erhalten werden. Aus Wasser umkrystallisirt liefert die eine bei  $104.4^{\circ}$  schmelzende Schuppen, die andere bei  $129^{\circ}$

schmelzende Nadeln. Auch die entsprechenden isomeren Oxyssäuren sollen eingehender studirt werden. — Bei Einwirkung von Brom auf Phenylacetat entsteht ein bei 245—250° siedendes und sich dabei etwas zersetzendes Monobromderivat, welches bei Zersetzung mittelst Kali ein bei 239° siedendes flüssiges Bromphenol liefert. Aus diesem wird durch Salpetersäure ein Gemenge der bekannten zwei Bromnitrophenole erhalten. Die Verfasser theilen vorerst nichts darüber mit, wie sich dieses Bromphenol zu dem von Cahours oder von Körner erhaltenen verhält, oder ob eine der erwähnten Amidocuminsäuren mit der bereits von Cahours erhaltenen identisch ist.

G. Vasca-Lanza (Palermo) hat Jodäthyl mit Tribenzylamin im Salzwasserbad erhitzt und ein in Alkohol lösliches, bei 190° schmelzbares, krystallisirtes Jodür erhalten, welches bei Behandlung mit Silberoxyd kein Oxydhydrat bildet, sondern wieder in die Componenten zerfällt.

D. Gibertini (*Gazz. chim.*) sucht darzuthun, dass inficirtes Brunnenwasser auch nach der Filtration durch Papier noch nicht vollständig von mikroskopischen Organismen befreit ist.

G. Pisati und E. Paternò (*Gazz. chim.*) haben für natürliches Cymol, für Cymol aus Cuminol, Camphocymol, Thymocymol und Cumol das specif. Gewicht und die Ausdehnung (nach der Gewichtsmethode) zwischen 0° und 100°, sowie für Benzol zwischen 0° und 75° bestimmt. Bezüglich der mitgetheilten Zahlenreihen und Interpolationsformeln verweise ich auf das Original. Ich hebe nur hervor, dass diese neuen Bestimmungen mit den früheren von Kopp und von Louguinine, soweit solche vorliegen, sehr nahe übereinsimmen. Das angewandte Thymocymol war nicht ganz rein; aber die anderen Cymole zeigen eine so nahe Uebereinstimmung, dass auf deren Identität geschlossen werden kann. Geringe Differenzen von 1—2° C zeigten sich in den Siedepunkten der verschiedenen Cymole. Es wird bestätigt, dass das möglichst gereinigte natürliche Cymol rechtsdrehend sei, wie ich dies bereits früher (diese Berichte VI, S. 758) angezeigt hatte. Das Drehungsvermögen wurde indessen nur etwa halb so gross gefunden, als dasjenige des gereinigten Cymols, welches im Florentiner Laboratorium untersucht wurde. Hierauf bezügliche genauere Angaben werden demnächst in den Annalen der Chemie mitgetheilt werden.

In einer bedeutenden Schwefelmasse, welche aus einer vor längerer Zeit in Brand gerathenen Schwefelgrube ausgeräumt wurde, fand C. Silvestri (*Gazz. Chem.*) 5—6 Centim. lange rhombische Schwefelkrystalle, welche in ihren Eigenschaften mit dem natürlichen Schwefel vollkommen übereinstimmten. Diese rhombischen Krystalle scheinen nicht von der Disgregation monokliner Krystalle herzurühren, vielmehr scheint es, dass die grosse Masse geschmolzenen Schwefels

in vollkommener Ruhe und vor Wärmeausstrahlung möglichst geschützt, noch weit unterhalb des Schmelzpunkts flüssig geblieben sei, und dass bei der niedrigen Temperatur sich direkt rhombische Krystalle gebildet haben.

Schliesslich noch die Notiz, dass das italienische Zweigcomité für das Liebigdenkmal in diesen Tage seine erste Subscriptionsliste im Betrage von L. 1137 veröffentlicht hat.

## 29. Titelübersicht der in den neuesten chemischen Journalen veröffentlichten Aufsätze (27. December bis 15. Januar 1874).

### I. Annalen der Chemie und Pharmacie.

(Bd. 170. Heft 3.)

Oudemans jun. Untersuchungen über die Podocarpsäure.  
 Beilstein und Kupffer. Ueber Cymole.  
 Dieselben. Ueber Wermuthöl.  
 Dieselben. Ueber Caminsäure.  
 Jerofejew. Krystallographische Untersuchung des cymolschwefelsauren Kalks.  
 Bunte. Ueber äthylaldehydschweflige Salze und die Einwirkung des schwefligsauren Natrons auf Acetylidenchlorür.  
 Wartha. Ueber die Formulierung der Silicate.  
 Sigel. Ueber die Bestandtheile des Arnicawassers und des ätherischen Arnicaöls.

### II. Monatsberichte der Kgl. Preuss. Academie der Wissenschaften, Berlin.

(September und October 1873.)

Rammelsberg. Ueber die Zusammensetzung der Lithionglimmer.  
 Hofmann und Martius. Neue Reihe von Diaminen, welche in der Fabrikation des Methylanilins als Nebenprodukte auftreten.  
 Hofmann, A. W. Ueber die violetten Farbakömmlinge des Methylanilins.  
 Derselbe. Zur Geschichte der violetten Rosanilinderivate.

### III. Neues Repertorium für Pharmacie.

(Bd. 22. Heft 11, 12).

Volger. Ueber die neuesten Fortschritte in der Galvanoplastik, besonders der Eisengalvanoplastik.  
 Flückiger. Die Harzgewinnung im badischen Schwarzwalde.

### IV. Dingler's Polytechnisches Journal.

(Bd. 210. 5, 6).

v. Schrötter. Beitrag zur Geschichte der Manganlegirungen.  
 Kurtz. Die Alaunfabrikation in Montioni.  
 Wolters. Qualitative und quantitative Bestimmung der unterchlorigen Säure neben Chlor, chloriger Säure und Chlorsäure.  
 Stamm. Verfahren zur Bestimmung des Gehalts der Anilinfarben vermittelst hydro-schwefligsauren (unterschwefligsauren) Natrons.  
 Vohl. Anwendung der Seife in der Textil-Industrie.  
 Reichardt, E. Prüfung und Zusammensetzung von Fleischextract.  
 Hulwa. Zur Fleischmehl-Fabrikation.